

Was jetzt fehlt! Was es jetzt braucht!

Jugendverbandsarbeit
nach über zwei
Jahren Pandemie



Journalisten

Zeitschrift für verbandliche Jugendarbeit in Hamburg

Fehlende Jugendleiter/innen

Ein Blick auf die Juleica-Statistik der letzten Jahre

Von Jürgen Garbers, Landesjugendring Hamburg

In den Pandemie Jahren haben junge Menschen und Jugendverbände große Einschränkungen hinnehmen müssen. Ferienfreizeiten und -reisen konnten kaum stattfinden, Gruppenstunden wurden in den digitalen Raum verlegt. Viele Einschränkungen konnten kreativ überbrückt werden. Und es ist ein gutes Zeichen, dass viele Hamburger Jugendverbände in diesem Sommer wieder ihre gewohnten Ferienfreizeiten anbieten können. Dennoch bleibt die Frage, welche Folgen die Coronapandemie auf die Jugendverbände nach über zwei Jahren Dauer hat. Und welche Auswirkungen davon womöglich längerfristig zu konstatieren sind. Erstmals liegen dazu jetzt belastbare

Zahlen vor. Der Blick auf die Juleica-Statistik der letzten Jahre zeigt, was im Vergleich zu den Jahren vor der Pandemie weggebrochen ist.

Die Basis. Jugendleiter/innen sind das Rückgrat der Jugendverbände. Sie halten die praktische Jugendverbandsarbeit am Laufen. Sie sind es, die Gruppenstunden abhalten, auf Ferienfreizeiten junge Menschen betreuen und viel Zeit für Organisatorisches aufbringen. Dafür haben sie eine Ausbildung durchlaufen, einen Erste-Hilfe-Kurs besucht, sind ehrenamtlich in ihrem Jugendverband aktiv und haben am Ende die Jugendleiter/innencard, die Juleica, erhalten. Wenn dieser qualifizierte Nachwuchs den Jugendverbänden fehlt, sind ihre Aktivitäten elementar gefährdet.

In den Pandemie Jahren galten für Juleica-Inhaber/innen Sonderregelungen. Auslaufende Karten wurden automatisch verlängert – ohne Nachweis einer Fortbildung, um zu den Bestand an Jugendleiter/innen zu halten. Zudem wurde es ermöglicht, die Ausbildungsseminare teilweise und in Hamburg gänzlich digital durchzuführen. Diese Möglichkeit hat u.a. der Landesjugendring in Hamburg genutzt und seine Seminare in den Pandemie Jahren durchgeführt.

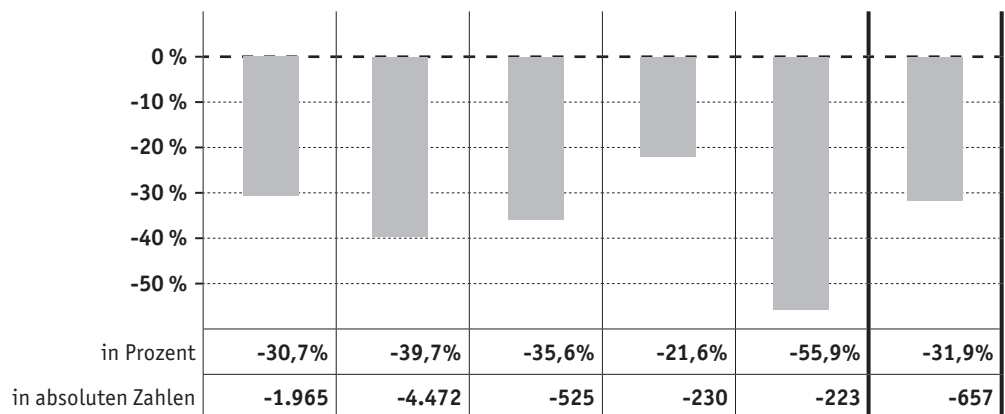
Was nun fehlt. Der Blick auf die Juleica-Zahlen im Zeitraum 2017 bis 2021 zeigt deutlich den Einbruch in den Pandemie Jahren. Die aufgeführten Zahlen benennen die neu ausgestellten Karten, die automatisch verlängerten Juleicas sind

Neue Juleicas 2017 bis 2021*

* ohne automatische Verlängerung abgelaufener Juleicas in den Pandemie Jahren 2020 und 2021

Bundesland	Baden-Württemberg	Bayern	Berlin	Brandenburg	Bremen	Hamburg
2017: ausgegebene Juleicas insgesamt (in Zahlen)	3.200	5.481	791	482	208	997
2018: ausgegebene Juleicas insgesamt (in Zahlen)	3.168	5.631	773	550	189	994
Veränderung zum Vorgangsjahr (in Prozent)	-1,0%	2,7%	-2,3%	14,1%	-9,1%	-0,3%
2019: ausgegebene Juleicas insgesamt (in Zahlen)	3.233	5.623	702	514	210	1.065
Veränderung zum Vorgangsjahr (in Prozent)	2,1%	-0,1%	-9,2%	-6,5%	11,1%	7,1%
2020: ausgegebene Juleicas insgesamt (in Zahlen)	1.990	3.290	475	490	62	606
Veränderung zum Vorgangsjahr (in Prozent)	-38,4%	-41,5%	-32,3%	-4,7%	-70,5%	-43,1%
2021: ausgegebene Juleicas insgesamt (in Zahlen)	2.446	3.492	475	344	114	796
Veränderung zum Vorgangsjahr (in Prozent)	22,9%	6,1%	0,0%	-29,8%	83,9%	31,4%
im Vergleich zu 2019 (ohne Pandemie; in Prozent)	75,7%	62,1%	67,7%	66,9%	54,3%	74,7%
Veränderung zu 2019 (ohne Pandemie; in Prozent)	-24,3%	-37,9%	-32,3%	-33,1%	-45,7%	-25,3%

Kumulierter Zugewinn resp. Verlust an Juleica-Inhaber/innen nach zwei Jahren Pandemie (Referenz: 2018 + 2019)



Quelle: Deutscher Bundesjugendring

Hinweise laut DBJR:

• 2017 – 2020: ausgegebene Juleicas nach DBJR-interner Statistik. Die Zahlen liegen leicht unter den tatsächlichen Druckzahlen. Das betrifft insbesondere die Jahre 2017 und 2018.

• 2021: Zahlen laut Juleica-Antragssystem. Da in Ausnahmefällen zum Abrufzeitpunkt (18.2.22) einzelne Anträge 18,4 mmbereits im Online-System gelöscht sein könnten, können die tatsächlichen Druckzahlen minimal höher liegen.

nicht mit enthalten. Das erste Pandemiejahr 2020 führte in Hamburg zum größten Einbruch: Anstelle der rund 1.000 frisch ausgebildeten Jugendleiter/innen – wie in den »normalen« Vorjahren – konnten nur 606 neue Juleicas ausgegeben werden. Ein Rückgang um rund 43 Prozent. 2021 erholten sich die Zahlen etwas: 796 junge Menschen wurden zum/r Jugendleiter/in ausgebildet – ein Zuwachs um 31 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Zieht man jedoch auch hier das letzte Vor-Pandemiejahr 2019 zum Vergleich heran, zeigt sich ein fortgesetzter Verlust um rund 25 Prozent.

Hamburg liegt bei den Verlusten im Vergleich zu den anderen Bundesländern im vorderen Mittelfeld. Mit der Ausnahme von Sachsen, das seine Ausbildungszahlen relativ stabil halten konnte, haben alle anderen Bundesländer 2020 in der Spanne von rund 30 bis 70 Prozent und 2021

zwischen rund 20 bis 50 Prozent (jeweils im Vergleich zu 2019) an ausgebildeten Jugendleiter/innen verloren.

Kumulierte Zahlen. Interessant ist nun eine Hochrechnung – nach dem Motto, was wäre wenn. Also wenn es keine Pandemie gegeben hätte, und in den Jahren 2021 und 2022 die Jugendverbände ihre Ausbildungen »normal« hätten durchführen können. Diese Hochrechnung zeigt das Diagramm ganz unten. Es beschreibt in absoluten Zahlen und in Prozent den Zuegewinn respektive Verlust an Jugendleiter/innen in den zwei Pandemiejahren im Vergleich zu den zwei Vorjahren. Für Hamburg bedeutet dies: ein Verlust von rund 660 jungen Menschen, die nicht – wie sonst – zum/r Jugendleiter/in hätten ausgebildet werden können oder in Prozent ein Minus von rund 32 Punkten. Wiederum liegt

Hamburg damit bei den Verlusten im vorderen Mittelfeld im Ländervergleich. In vielen Bundesländern gab es einen größeren Einbruch, nur in Sachsen konnten positive Zahlen geschrieben werden.

Folgen. Die Juleica-Zahlen sprechen für sich. Fast ein Drittel weniger junge Menschen konnten in Hamburg ausgebildet werden. Diese Leute werden den Jugendverbänden fehlen. Da die Statistik nicht hergibt, welche Jugendverbände mehr oder weniger betroffen sind, ist an dieser Stelle eine Spekulation müßig, bei wem Verbandsleben und praktische Arbeit große Einschnitte durch die Pandemie erfahren haben. Festzuhalten bleibt, um die Folgen der Pandemie aufzuholen, braucht es große Anstrengungen. Und Hilfen, wie vom LJR-Vorstand im Positionspapier gefordert. (s. S. 14)

Hessen	Mecklenburg-Vorpommern	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen	Rheinland-Pfalz	Saarland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Schleswig-Holstein	Thüringen	alle
2.580	375	8.104	3.562	1.363	374	1.053	666	2.258	651	32.145
2.515	318	8.243	3.328	1.315	287	839	602	2.156	754	31.662
-2,5%	-15,2%	1,7%	-6,6%	-3,5%	-23,3%	-20,3%	-9,6%	-4,5%	15,8%	-1,5%
2.505	287	8.351	3.663	1.397	271	1.122	676	2.443	724	32.786
-0,4%	-9,7%	1,3%	10,1%	6,2%	-5,6%	33,7%	12,3%	13,3%	-4,0%	3,5%
1.543	247	5.108	2.009	780	147	1.058	453	1.428	478	20.164
-38,4%	-13,9%	-38,8%	-45,2%	-44,2%	-45,8%	-5,7%	-33,0%	-41,5%	-34,0%	-38,5%
1.513	220	5.264	1.732	713	160	935	370	1.451	761	20.786
-1,9%	-10,9%	3,1%	-13,8%	-8,6%	8,8%	-11,6%	-18,3%	1,6%	59,2%	3,1%
60,4%	76,7%	63,0%	47,3%	51,0%	59,0%	83,3%	54,7%	59,4%	105,1%	63,4%
-39,6%	-23,3%	-37,0%	-52,7%	-49,0%	-41,0%	-16,7%	-45,3%	-40,6%	5,1%	-36,6%

